

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Archive for Reformation History

An International Journal

concerned with the history of the Reformation and its significance in world affairs,
published under the auspices of the Verein für Reformationgeschichte and
the Society for Reformation Research

Supplement

Literature Review

Board of Editors

Jodi Bilinkoff, Greensboro/North Carolina – Gérald Chaix, Nantes – David Cressy, Columbus/Ohio – Michael Driedger, St. Catharines/Ontario – Birgit Emich, Erlangen-Nürnberg – Mark Grengross, Sheffield – Brad S. Gregory, Notre Dame/Indiana – Scott Hendrix, Princeton/New Jersey – Mack P. Holt, Fairfax/Virginia – Susan C. Karant-Nunn, Tucson/Arizona – Thomas Kaufmann, Göttingen – Ernst Koch, Leipzig – Ute Lotz-Heumann, Tucson/Arizona – Janusz Mallek, Toruń – Silvana Seidel Menchi, Pisa – Carla Rahn Phillips, Minneapolis/Minnesota – Heinz Schilling, Berlin – Anne Jacobson Schutte, Charlottesville/Virginia – Christoph Strohm, Heidelberg – James D. Tracy, Minneapolis/Minnesota – Alexandra Walsham, Cambridge – Randall C. Zachman, Notre Dame/Indiana

Managing Editor under the auspices of the
Verein für Reformationgeschichte
and the
Leibniz-Institute for European History, Mainz

Markus Wriedt

Vol. 43 · 2014

Gütersloher Verlagshaus

Archiv für Reformationsgeschichte

Internationale Zeitschrift
zur Erforschung der Reformation und ihrer Weltwirkungen,
herausgegeben im Auftrag des Vereins für Reformationsgeschichte und
der Society for Reformation Research

Beiheft

Literaturbericht

Herausgeber

Jodi Bilinkoff, Greensboro/North Carolina – Gérald Chaix, Nantes – David Cressy, Columbus/Ohio – Michael Driedger, St. Catharines/Ontario – Birgit Emich, Erlangen-Nürnberg – Mark Grengross, Sheffield – Brad S. Gregory, Notre Dame/Indiana – Scott Hendrix, Princeton/New Jersey – Mack P. Holt, Fairfax/Virginia – Susan C. Karant-Nunn, Tucson/Arizona – Thomas Kaufmann, Göttingen – Ernst Koch, Leipzig – Ute Lotz-Heumann, Tuscon/Arizona – Janusz Mallek, Toruń – Silvana Seidel Menchi, Pisa – Carla Rahn Phillips, Minneapolis/Minnesota – Heinz Schilling, Berlin – Anne Jacobson Schutte, Charlottesville/Virginia – Christoph Strohm, Heidelberg – James D. Tracy, Minneapolis/Minnesota – Alexandra Walsham, Cambridge – Randall C. Zachman, Notre Dame/Indiana

Redaktion im Auftrag des
Vereins für Reformationsgeschichte
und des
Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte, Mainz

Markus Wriedt

Vol. 43 · 2014

Gütersloher Verlagshaus

Redaktion:

Markus Wriedt

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Ständige Mitarbeiter (Referate):

Matthias Asche (Norddeutschland)	Universität Tübingen
Stephen Buckwalter (Spanien)	Universität Heidelberg
Enno Bünz (Mitteldeutschland)	Universität Leipzig
Anne Conrad (Kath. Reform, Gender)	Universität des Saarlandes, Saarbrücken
Otfried Czaika (Skandinavien)	Universität Oslo
Kestutis Daugirdas (Litauen)	Universität Mainz
Michael Driedger (Dissenter)	Brock University, St. Katharins, ON
Hermann Ehmer (Südwestdeutschland)	Stuttgart
Stefan Ehrenpreis (Rheinland)	Leopold-Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Martina Fuchs (Habsb. Erblande)	Universität Wien
Ralf-Peter Fuchs (Franken, Bayern)	Ludwig-Maximilians-Universität München
Christian Grosse (Frankreich)	Universität Genf
Ines Grund (Zeitschriften)	Leibniz Institut für Europ. Geschichte, Mainz
Mark Häberlein (Entdeckungen)	Universität Bamberg
Philip Hahn (Musik)	Universität Tübingen
Markus Hein (Ungarn)	Universität Leipzig
Johannes Helmuth (Spätmittelalter)	Humboldt-Universität Berlin
Henning Jürgens (Ostfriesland)	Leibniz Institut für Europ. Geschichte, Mainz
Thomas Kaufmann (Luther)	Universität Göttingen
Robert Kolb (Wissenschaft)	Concordia Seminary, St. Louis, MO
David M. Loades (England)	Oxford
Heiner Lück (Recht)	Universität Halle-Wittenberg
Karin Maag (Calvin)	Henry Meeter Center, Grand Rapids, MI
Alexander Marksches (Kunst)	RWTH Aachen
Guido Marnef (Niederlande)	Universität Antwerpen
Richard Ninness (engl. Monographien)	Touro College, New York City, N.Y.
Maciej Ptaszynski (Polen)	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Christopher Ocker (Spätmittelalter)	San Francisco Theological Seminary, CA
Andreas Rutz (Westfalen)	Universität Bonn
Wolf-Friedrich Schäufele (Hessen)	Philipps-Universität Marburg
Anselm Schubert (Täufer)	Universität Erlangen
Herman Selderhuis (Calvin, Niederlande)	Theologische Universität Apeldoorn, NL
Walther Sparr (Philosophie)	Universität Erlangen
Elisabeth Stein (Humanismus)	Bergische Universität Wuppertal
Markus Völkel (Italien)	Universität Rostock
Thomas Wilhelmi (Buchdruck)	Universität Heidelberg
Ueli Zahnd (Schweiz)	Universität Basel

An dem Bericht arbeiteten außerdem mit: Sabine Ackermann, Corinna Eckhardt, Michaela Feldman, Janusz Mallek, Carolin Struwe, Christopher Voigt-Goy.

Gliederung des Berichtes

1	Allgemeines	7	6	Die europäischen Länder	
2	Religion und Kirche		6.1	Zwischenstaatl. Beziehungen	81
2.1	Vor der Reformation	15	6.2	Skandinavien	82
2.2	Luther	18	6.3	Die baltischen Staaten	82
2.3	Calvin	22	6.4	Litauen und Polen	84
2.4	Protestantismus: Theologie und Kirche	24	6.5	Der Raum des Alten Reiches	88
2.5	Täuferium und heterodoxe Richtungen	36	6.5.1	Die habsburgischen Erblande	89
2.6	Katholische Reform und Gegenreformation	38	6.5.2	Norddeutschland, Preußen	97
3	Geist und Kultur		6.5.3	Mitteldeutschland	103
3.1	Philosophie	40	6.5.4	Hessen	117
3.2	Humanismus, Geschichtsschreibung, Bildungswesen	43	6.5.5	Franken	119
3.3	Sprache und Literatur	54	6.5.6	Bayern	121
3.4	Kunst, Musik	55	6.5.7	Südwestdeutschland	123
3.5	Medizin, Naturwissenschaften	61	6.5.8	Rheinland	126
3.6	Handschriften und Buchdruck	64	6.5.9	Westfalen	128
4	Wirtschaft und Gesellschaft		6.5.10	Ostfriesland	134
4.1	Wirtschaft	71	6.6	Schweiz	139
4.2	Gesellschaft	72	6.7	Spanien, Portugal	143
4.3	Gender studies	73	6.8	Frankreich	144
5	Staat: Verfassung, Verwaltung, Recht	76	6.9	Niederlande	148
			6.10	Die Britischen Inseln	149
			7	Entdeckungen, Kolonisation, Mission	157
				Registerteil	
				Autoren	159
				Namen	170
				Orte	177

Abkürzungen und Siglen

Abkürzungen und Siglen richten sich, soweit sie sich nicht von selbst verstehen, nach: *Siegfried M. Schwertner*: IATG² – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zweite überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: de Gruyter, 1992.

1. ALLGEMEINES

1 *Martin H. Jung*: Reformation und konfessionelles Zeitalter (1517-1648) (UTB Basiswissen Theologie und Religionswissenschaft; 3628). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012. 288 Seiten mit 13 Abbildungen, Broschur flexibel. – Der vorliegende Band des Osnabrücker Kirchenhistorikers dokumentiert Basiswissen – jenes Wissen, das Studierende im Kontext der modularisierten Studiengänge rasch erwerben und reproduzieren können. Lehrwerke, die eben dieses – meist auf der Basis eigener Lehrveranstaltungen – präsentieren, müssen aus der Fülle an Forschungen und Detailwissen Grundlinien herausarbeiten und die wesentlichen Eckdaten der Geschehnisse leicht zugänglich darbieten. J. greift dafür auf das zwar diskutierte, aber immerhin im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht grundlegend revidierte Epochenchema und den Zeitrahmen vom Thesenanschlag bis zum Westfälischen Friedensschluß zurück und gliedert seine Wissensvermittlung in fünfzehn Kapitel und einen knappen Ausblick. Weitgehend in chronologischer Folge durchschreitet er die 150 Jahre von Reformation und konfessionellem Zeitalter nach einer bündigen Einführung in die Situation im Alten Reich um die Jahrhundertwende. Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin, Täufer und Spiritualisten, Frauen, die europäischen Reformationen in England, Frankreich und Polen, die politische Entwicklung in den 40er Jahren und das Konzil von Trient umschreiben die Schwerpunkte der Kapitel zwei bis zehn. Das konfessionelle Zeitalter beginnt nach diesem Aufriss erst mit dem Friedensschluss von Augsburg und den innerprotestantischen Differenzierungen. Aus der Orthodoxie wachsen auf kurialer, römischer Seite die Barockscholastik und eine reformorientierte katholische Theologie heraus. Politisch stellen der Dreißigjährige Krieg und der Friedensschluss von Osnabrück das dramatische Ende dieser Entwicklungen dar. Zwei Anhangskapitel 14 und 15 wenden sich zum einen dem Verhältnis von Juden und Christen zu, zum anderen den entstehenden neuen Herausforderungen wie Pietismus, Aufklärung und den Modernisierungsbemühungen in Theologie und Kirche. Die darin aufgezeigten Linien werden sodann in einem knappen Ausblick zu den Nachwehen des konfessionellen Zeitalters und dem Erbe der Reformation in der Moderne ausgezogen. Ein Anhang mit Glossar, Literatur, Quellen- und Abkürzungsverzeichnis sowie den allfälligen Registern – Personen und Sachen, aber keine Orte – und dem Abbildungsverzeichnis schließen den Lehrband ab. – Ohne Zweifel bildet der Band das Grundlagenwissen für Examenkandidaten der modularisierten Studiengänge ab. Freilich fehlt der Anreiz zur kritischen Aneignung und zum Transfer auf bisher weniger erschlossene Gebiete der Reformationsgeschichte. Die intensive Methoden- und Theoriediskussion, insbesondere mit den historisch arbeitenden Nachbarwissenschaften, vor allem aber den Kulturwissenschaften, wird ausgeblendet – damit freilich auch eine Möglichkeit eigene und innovative Pfade jenseits des Forschungsmainstreams in die in jahrhundertelanger Arbeit aufgetürmten Berge an Quellenmaterial zu finden. Die didaktische Aufbereitung des Kernbestands an notwendigem kirchenhistorischen Wissen verleitet zu meinem reflektionsarmen und insgesamt wenig kritischen Konsumverhalten, das schlechtestensfalls einem historischen Positivismus nachfolgt. Es bleibt zu hoffen, dass in Lehrveranstaltungen auf der Basis dieses Werkes weitere und vor allem kritische Elemente zum darin enthaltenen Geschichtsbild und seiner theologischen Implikationen herangezogen werden. – *Wriedt*

2 *Peter Opitz* (ed.): *The Myth of the Reformation* (Refo500 Academic Studies; 9). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013. 382 Seiten mit s/w Abbildungen, gebunden, fester Einband. – Die vor Jahren von Herman J. Selderhuis aus Apeldoorn in den Niederlanden ins Leben gerufene Forschungsplattform Refo500 hat seit einigen Jahren Kolloquien abgehalten,

in denen aktuelle Themen der Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017 in internationaler und interdisziplinärer Perspektive abgehandelt werden. Eine erste Konferenz fand im Juni 2011 im reformationshistorischen Institut der Universität Zürich zum Thema der Mythenbildung im Kontext der Reformationserinnerung statt. Neunzehn Beiträge werden in diesem Band dokumentiert. – Stereotypen, wiederkehrende Bilder und Analogiebildungen, Meistererzählungen und eben Mythen bilden wesentliche Inhalte der Erinnerung und spielen entsprechend in der Historiographie zur Erinnerungskultur eine zentrale Rolle. Entsprechend wenden sich die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Beiträge nicht allein bestimmten Mythen zu, – wobei dieser insbesondere im Deutschen hoch belastete Begriff nicht eigens thematisiert, allenfalls in Anführungsstriche gesetzt wird, –, sondern den o. e. Strukturelementen von Erinnerung in ihrer spezifischen Zuspitzung auf die Reformation. Die Beiträge erfolgen aus geographischer Perspektive (*Emidio Campi, Piotr Wilczek, Frank van der Pol, Paul W. Roberts, Daniël Timmerman, Pál Ács, Rainer Kobe*), oder im Fokus systematischer Fragestellungen etwa im Blick auf die Apokalyptik (*Rodney L. Petersen*), Konversionen (*Barbara Mahlmann-Bauer, Aurelio A. García Arbillas*), Konzepte politischer Ethik (*Jordan J. Ballor, Jon Balsarak*), der Christologie (*Hendrik Klinge, Arnold Huijgen*), dem Umgang mit Bildern und visuellen Medien (*Christine Christ-von Wedel, Bridget Heal, Martin Wangsgaard Jürgensen*). Den Beiträgen sind je einzelne Literaturverzeichnisse beigelegt, die leider nicht durch ein Gesamtregister der Namen und Orte erschlossen werden. – Im Detail finden sich so manche Kleinode in den Artikeln versteckt. Der weite thematische Rahmen und die unterschiedliche Wahrnehmung der bereits geleisteten Forschung macht es allerdings schwer, zu einer einhelligen Würdigung zu kommen. Darin dokumentiert der Band die Schwächen einer „publish or perish“-Forschungspolitik, welche an die Stelle in langen, nicht-öffentlichen Gesprächen gewachsener Forschungen kleine Ergebnismiszellen setzt, die die Publikationslisten ihrer Autoren füllen, letztlich aber eine konzise Sicht auf die Fragestellungen und Probleme, vor allem eine Zusammenschau der vielfältigen Forschungen, eher erschweren. – *Wriedt*

3 *Thomas Max Safley* (ed.): *A Companion to Multiconfessionalism in the Early Modern World* (Brill's Companions to the Christian Tradition; 28). Leiden, Boston: Brill, 2011. xi + 500 Seiten, fester Einband. – Im Kontext der zuweilen streitbar geführten Debatte um das Konzept der Konfessionalisierung und seinen höchst unterschiedlichen Ausgestaltungen auf der Basis territorialgeschichtlicher Untersuchungen hat sich in den letzten Jahren die Einsicht durchgesetzt, dass nicht nur die „etatistische Durchsetzung“ konfessioneller Homogenität, sondern vielmehr das Miteinander unterschiedlicher, einander in akademisch-theoretischen Diskursen das jeweilige Existenzrecht und den legitimen Zugang zur offenbarten Wahrheit absprechender Denominationsvertreter für die Entstehung territorial zugeordneter Konfessionskulturen eine erhebliche Rolle spielte. Der amerikanische Historiker Thomas Safley nimmt diese Diskussionen zur Kenntnis und bereitet sie in englischer Sprache für den angloamerikanischen Lesenden- und Forschendenkreis auf. Das Vorhaben ist äußerst ambitioniert: im Grunde geht es ihm um eine Zusammenschau der sich herausbildenden Formen, Strategien und Praktiken konfessionellen Miteinanders in ganz Europa. Die Fülle an inzwischen vorliegenden Teil- und Detailuntersuchungen gilt es in konzisen Überblicken, in diesem Falle einem geographischen Schema folgend, zu ordnen und im Sinne einer weiterverarbeitbaren Forschungshypothese zusammenzufassen. – In seiner Einleitung umreißt Safley die bisherigen Diskussionsstände und das Konzept des Buches im Sinne der Fortführung der bisherigen Forschungsansätze unter stärkerer Berücksichtigung der tatsächlichen sich in der Alltagspraxis bewährenden konfessionellen Identitätsgemeinschaften. Im ersten Hauptteil (*Confessions*) stellt *Lee Palmer Wandel* die Entstehung der unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse und der aus ihrer Genealogie ableitenden Ordnungs- und Wertevorstellungen vor. Sie beschränkt sich dabei auf die Wittenberger und die reformierte Tradition. Leider fehlen

eine Rezeption der inzwischen relativ umfangreich vorliegenden Studien zur weiteren Ausdifferenzierung der großen Konfessionsfamilien und die sich daraus ergebenden Streitigkeiten, Koalitionen bis hin zu Migrationen aus Glaubensgründen. – In insgesamt fünf Teilen werden sodann je zwei exemplarische Formen multikonfessionellen Zusammenlebens nach einem Überblicksartikel dokumentiert: Für die Niederlande berichten *Jesse Spohnholz*, *Guido Marnef* (Antwerpen) und *Benjamin J. Kaplan* (Revolutionszeit), das Heilige Römische Reich wird bearbeitet von *David M. Luebke*, *Richard Ninness* (Bamberg) und *Peter G. Wallace* (Colmar), Frankreich bearbeiten *Keith P. Luria*, *Jérémie Foa* (Religionskriege) und *Penny Roberts* (Lyon), die britischen Inseln werden von *Bernard Capp*, *Raymond Gillespie* (Irland) und *John Coffey* (Toleranzdebatte in der Mitte des 17. Jahrhunderts) skizziert und im letzten Teil werden unter dem signé Zentraleuropa von *Howard Luthan* ein Gesamtüberblick sowie zwei Studien zu Transsilvanien (*Graeme Murdock*) und Vilnius (*David Fricke*) geboten. – Dass in einer Zusammenschau im Sinne eines Kompendiums so wichtige Territorien mit ausgewiesener konfessioneller Pluralität wie Polen, Ungarn, Nieder-Österreich oder die Pfalz fehlen, ist ausgesprochen misslich. Dies mag dem Umstand der Umfangsbeschränkung und einer gewissen Handhabbarkeit des Projekts geschuldet sein, verdiente aber doch eine Erklärung. Immerhin hätte das Auswahlprinzip erläutert werden müssen. – Ein weiterer Ansatz zu Kritik bietet die vorwiegend sozialgeschichtliche Sichtweise der Autoren: Das treibende Movens der Auseinandersetzungen wie der Ausbildung konfessionsgemischter Lebensformen sind vor allem theologische Überzeugungen und deren Umsetzung in Normen und Werte alltäglicher Lebenspraxis. Auch wenn von Identitätsbildung, Abgrenzungsversuchen und der Schaffung neuer Lebensgemeinschaften die Rede ist, so kann der Einfluß religiös determinierter Mentalitäten nicht ausgeblendet werden. – Der Band enthält eine reiche Zahl von Informationen, die bei näherem Hinschauen sich den einschlägigen Publikationen der Autoren verdanken und hier nurmehr konzis zusammengefasst werden. So sehr die Aufnahme der neueren Debatten um die Konfessionskulturen der Frühen Neuzeit zu goutieren ist, so sehr muß doch betont werden, dass diese Sammlung allenfalls ein erster Schritt – der allerdings in die richtige Richtung – darstellt und weitere Anstrengungen unternommen werden müssen, ein für Europa flächendeckendes Bild der Entwicklung zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert zu zeichnen. – *Wriedt*

4 *Caspar Hirschi*: *The Origins of Nationalism. An Alternative History from Ancient Rome to Early Modern Germany*. Cambridge: Cambridge University Press, 2012. 252 pages, Paperback. – Caspar Hirschi's monograph aims at reshaping the field of nationalism studies by placing the origins of nationalism in pre-modern European intellectual circles, specifically among the Renaissance humanists of the fifteenth and early sixteenth centuries. Fiercely argued and programmatic, the book begins from a basic assumption that nationalism pre-dates industrialization and is not solely a product of the nineteenth century. Instead, argues Hirschi, nationalism as a political concept developed in late medieval Europe and subsequently spread around the world. For Hirschi, the language of the nation emerged from high and late medieval attempts to accommodate the political ideas of ancient Roman sources to the realities of Latin Europe's political fragmentation. He investigates this process through studying the trajectory of nationalism in the Holy Roman Empire according to three key factors: the development of notions of citizenship, the formation of national stereotypes, and the rhetoric of national languages. These areas of political thought began to merge into nationalist ideologies as a fragmented Europe grappled with the on-going legacy of imperial Rome. In the process, early modern nationalism derived primarily the vision of historically knowledgeable elites. The book's first part revolves around a theoretical engagement with the modernist paradigm of nationalism's development. According to Hirschi, modernist theories fundamentally misunderstood European cultural and political conditions before industrialization, which leads

them to portray nationalism during this period as impossible. By contrast, Hirschi proposes a model based on the idea that nations came into being by defining themselves and their attributes against those of other nations. Such nationalism emerged through competition among European states for hegemony, which none could achieve because of their relative equality. In Hirschi's definition, therefore, competition is the core of the nation, and nationalism transfers this competition onto the abstract level of national honor. In the early modern period, the language of patriotism inherited from the ancient world proved particularly influential, as the transmission of this classical rhetoric of the fatherland combined with a transformation in the word *natio* in the fifteenth century to create a new nationalism grounded in an emphasis on a nation's collective honor. Such a discourse emerged primarily from the works of Renaissance humanists, whom Hirschi sees as the main forgers of nationalism by crafting national discourses that pitted the honor and virtue of different nations against each other. Hirschi sees this comparative framework as essential to the development of nationalist thought as well as its spread. He examines this process of dissemination and conflict through the lens of the imperial election of Charles V in 1519 and the early Reformation, which Hirschi characterizes "as a first encounter between religious fundamentalism and nationalism." (205) Ultimately the author concludes that nationalist ideas become globalized through a two-step process: first through the establishment of competing European colonial possessions in the early modern period and then through the independence movements that emerged in many of those Latin American holdings around 1800. Hirschi has written a challenging book with a daring argument that will surely generate much debate. Its insistence upon deep causal connections between modern and early modern phenomenon means it deserves a wide audience among all scholars studying late medieval and early modern Europe.

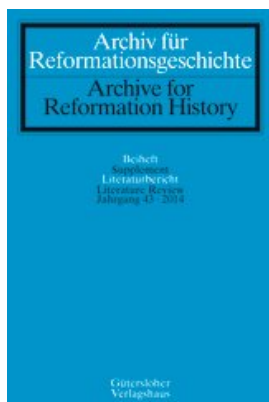
– *Close*

5 *Andrea Beck, Andreas Berndt* (Hgg.): *Sakralität und Sakralisierung. Perspektiven des Heiligen* (Beiträge zur Hagiographie; 13). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2013. Broschur, 193 Seiten mit 20 Farbtafeln. – Der Band präsentiert Vorträge, die im Rahmen der Ringvorlesung „Was ist sakral? Perspektiven des Heiligen“ im Sommersemester 2012 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gehalten wurden. Sie geht auf eine Initiative der DFG-Forschergruppe „Sakralität und Sakralisierung in Mittelalter und Früher Neuzeit. Interkulturelle Perspektiven in Europa und Asien“ zurück, aus deren Kreis drei zusätzliche Beiträger in dem Band vertreten sind. In seiner Einleitung verweist *Klaus Herbers* auf die brennende Aktualität der Beschäftigung mit diesem Thema vor dem Hintergrund auch religiös motivierter Gewalt in zahlreichen Gegenden der Welt, die häufig mit Desakralisierung bis hin zu der Zerstörung als fremd und unrecht apostrophierter Heiligtümer und Kultstätten einhergeht. Mit ihnen wird gleichzeitig der anders-religiöse Raum des Sakralen und – so die Vorstellung – damit die Sakralität und Würde der überwundenen Kulturgemeinschaft vernichtet. Mit einem diachronen Überblick zur Herrschersakralität erschließt *Franz-Rainer Erkens* unterschiedliche Dimensionen und Ausdrucksformen der sakralen Würde europäischer Herrscher auf sichtbare Weise. Eine spezifische Kontinuität machen *Andrea Beck* und *Michele C. Ferrari* in ihrem Aufsatz über die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula deutlich. Erstaunlich ist, dass die Verehrung dieser Repräsentanten der überkommenen katholischen Religion durch die Reformation in Zürich nicht beendet, sondern einer frühneuzeitlichen Transformation unterworfen wird. Daran schließt sich eine komparative Untersuchung heiliger Räume und der in ihnen repräsentierten Sakralität in Zürich und Nürnberg von *Carola Jäggi* an. Ebenfalls raumbezogen, allerdings in einem ganz anderen Gebiet, nämlich dem heutigen Jordanien, interpretiert *Sebastian Watta* die Überreste der in frühbyzantinischer Zeit gestifteten Mosaikpavimente der „Kirche des Priesters Wa'il“ und bezieht die Ikonographie auf die Positionierung der Motive innerhalb der sakralen Topographie. *Klaus Herbers* und *Christian*

Saßenschmidt widmen sich der Kategorie der Zeit und ihrer Heiligung am Beispiel von Heiligenfesten auf der iberischen Halbinsel in christlich-arabischen sowie islamisch-arabischen Kalendarien. Erste Ansätze der Orientalistik und näherhin Ägyptologie lassen sich im 16. bis 18. Jahrhundert im Kontext der florentinischen Renaissance-Philosophie, des Alchemoparacelsismus und des Pietismus nachweisen. *Florian Ebeling* kann darin aufzeigen, wie die Entzifferung der Hieroglyphen zu grundlegenden Veränderungen des Ägyptenbildes führt. Das mittelalterliche Verständnis von Sakralität erläutert *Matthias Ahlborn* mit seiner Analyse der buddhistischen Tradition der Lebend-Erlösung. Die Frage, ob das christlich geprägte Verständnis für außerchristliche Kulturen überhaupt kompatibel ist, stellt *Andreas Berndt* am Beispiel zweier literarischer Werke aus der vormongolischen Ming- (Mitte des 14. bis Mitte des 17. Jahrhunderts) und Manschu- bzw. Qing-Dynastie (nach 1644 bis 1911). Einem der Väter der modernen Religionswissenschaft und seiner Annäherung an das Heilige über sprachliche Phänomene, Max Müller (1823-1900), widmet sich der letzte Beitrag des Bandes von *Roger Thiel*. – Der Band dokumentiert eindrücklich die Chancen und Grenzen interdisziplinärer Forschungskollegs. Dabei wird spezifisches Material zu Tage gefördert und präsentiert, in Folge der unzulänglichen gemeinsamen, transdisziplinären Sprache und Erkenntnistheorie bleibt es allerdings häufig bei dem Nebeneinander von Phänomenen, die zwar disziplinären Erkenntnisfortschritt, nicht aber einen übergeordneten, gemeinsamen Erkenntnisstand repräsentieren. So erfährt der Lesende aus dem Band eben nicht, wie die philologisch-historische Betrachtungsweise mit phänomenologischen, religionswissenschaftlichen oder orientalistischen Forschungsansätzen harmoniert bzw. aufeinander einwirkt. Die hochinteressante Vorlesungsreihe bietet zahlreiche Ansätze für weitergehende Forschungen, spannt aber zunächst nicht mehr auf als ein großes Panorama zur unterschiedlichen Sichtweise und Interpretation von Sakralität in der gegenwärtigen Geistes- und Kulturwissenschaft. – *Wriedt*

6 *Andreas Pietsch, Barbara Stollberg-Rilinger* (eds.): Konfessionelle Ambiguität. Uneindeutigkeit und Verstellung als religiöse Praxis in der Frühen Neuzeit (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte; 214). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2013. 384 Seiten, Broschur. – Ambiguity and dissimulation are the organizing principles for confessional relations in this collection of essays which resulted from a conference held in 2010 titled Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne. *Barbara Stollberg-Rilinger's* introduction is a good essay on the current state of the field moving from confessionalization toward multi-confessionalism or Thomas Brady's concept of imperial convivencia for the Holy Roman Empire. *Kaspar von Greyerz* follows with a strong essay on confessional indifference where he discusses it in all of its various manifestations. If ambiguity is an important aspect of early modern religion, how should we interpret it in relation to religious conviction? A few essays address this question for Europe and the Middle East. *Karin Westermelle* tackles Montaigne's short but complicated essay, *De la Liberté de Conscience*, which compares the French Kings to Julian the Apostate or as Montaigne describes him, so-called Apostate. For Westermelle, Montaigne wanted to believe that the royal policy of multi-confessionalism is a result of good intentions and not some political machination as in the case of Julian who had wanted to weaken Christianity through toleration. Religious conversion could be one of the most personal acts in life. *Jan-Friedrich Mijsfelder* doesn't dispute this with the case of the Duc de Lesdiguières and his conversion to Catholicism. But for this important noble, it was a sincere act of loyalty to the king. Also people could be treated as members of another religion without conversion. In the Holy Roman Empire, princes could decide between Lutheranism and Catholicism based on the Peace of Augsburg. The Protestant camp was confronted with Frederick III's conversion to Calvinism at the imperial diet of 1566. *Matthias Pöblig* illustrates how it did not want to weaken Protestantism by turning on him, so they treated him as if he was Lutheran for purposes of politics but not for theology. In an excellent essay, *Christian*

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

**Archiv für Reformationsgeschichte -
Literaturbericht**

Jahrgang 43/2014

Paperback, Broschur, 184 Seiten, 15,0 x 22,5 cm
ISBN: 978-3-579-08467-1Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: November 2014

Die führende internationale Zeitschrift zur Erforschung der Reformation und ihrer Weltwirkungen

Das Archiv für Reformationsgeschichte (ARG) ist die führende internationale Zeitschrift zur Erforschung der Reformation und ihrer Weltwirkungen. Das ARG erscheint seit 1906 und wird inzwischen gemeinsam vom Verein für Reformationsgeschichte und der Society for Reformation Research herausgegeben. Das Archiv für Reformationsgeschichte erscheint jährlich mit einem ca. 320 Seiten umfassenden Aufsatzband sowie (seit 1972) einem Literaturbericht. Dieser Literaturbericht ist eine kommentierte Bibliographie zur Reformationsgeschichte (1450-1650) und erscheint als selbständiges Beiheft des Archivs für Reformationsgeschichte. Er wird ein Mal im Jahr mit einem Umfang von knapp 200 Seiten und der Besprechung von ca. 800 einzeln verzeichneten Titeln in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Französisch) veröffentlicht.

Die Rezensenten sind langfristig für den Literaturbericht arbeitende, international angesehene und ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller historisch arbeitenden Fachdisziplinen. Neben Monographien berücksichtigt der Literaturbericht vor allem auch Zeitschriften und andere regelmäßig erscheinende Periodika.